

Mehr als 60 Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen. Die meisten der von Wehrmachtsoldaten und SS-Angehörigen hunderttausendfach verübten Verbrechen wurden bis heute nicht gesühnt. Die Täter wurden in den seltensten Fällen öffentlich bekannt und haben in der Regel das Image des „netten Opas von nebenan“. Grund genug, in den Wohnorten der Täter zu demonstrieren und deutlich zu machen, dass die Nazi-Mörder immer noch unter uns leben. Bundesweit finden daher am 1. Dezember 2007 Veranstaltungen und Kundgebungen statt, um auf die Kontinuität der Leugnung und Verdrängung von NS-Verbrechen und auf die Scheinheiligkeit der blühenden „Erinnerungskultur“ in Deutschland hinzuweisen.

Jahrzehntelang wurden die deutschen Kriegsverbrechen von Waffen-SS und Wehrmacht totgeschwiegen. Die Mörder beziehen Renten, pflegen ihre Kontakte, leben ein alltägliches Leben als „ganz normale alte Männer“. Ihre Beteiligung an Kriegsverbrechen haben sie stets verschwiegen. Werden die Verbrechen be-

kannt, herrscht oftmals die Meinung vor, dass Gras über die Sache wachsen solle. In Deutschland leben die Täter weitestgehend unbehelligt, nicht zuletzt mit Hilfe der Justiz. Verurteilungen wie derzeit in Italien werden im Umfeld der Mörder praktisch nicht bekannt, es sei denn durch antifaschistische Aktivitäten. In der Regel kommen sie ungeschoren davon, Ermittlungsverfahren werden mit immer neuen skandalösen Begründungen eingestellt.

Zuletzt stellte die Staatsanwaltschaft München ein Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Wehrmachtsoffizier Otmar Mühlhauser ein, der an dem Massaker an Tausenden italienischen Soldaten auf der griechischen Insel Kephallonia im September 1943 beteiligt war. Das Oberlandesgericht München bestätigte jüngst diese Entscheidung. Begründung: Mühlhausers Tat sei verjährt, weil allenfalls Totschlag vorläge. Mord aus niederen Beweggründen sei es schon deshalb nicht gewesen, weil die

deutsche Wehrmacht die ehemaligen italienischen Verbündeten als „Verräter“ angesehen habe. Damit übernahm der ermittelnde Staatsanwalt Stern die NS-Perspektive.

Nach wie vor wohnt der Massenmörder Gerhard Sommer vollkommen unbehelligt im Seniorenwohnheim Cura in Hamburg-Volksdorf. Der ehemalige SS-Offizier wurde gemeinsam mit neun weiteren Angeklagten am 22. Juni

2005 in Italien wegen Mordes an 560 Zivilisten in dem italienischen Bergdorf Sant'Anna di Stazzema zu lebenslanger Haft verurteilt. Sommers Revisionsantrag wies der Kassationshof in Rom am 6. November 2007 zurück.

Gerhard Sommer ist damit ein rechtskräftig verurteilter Kriegsverbrecher.

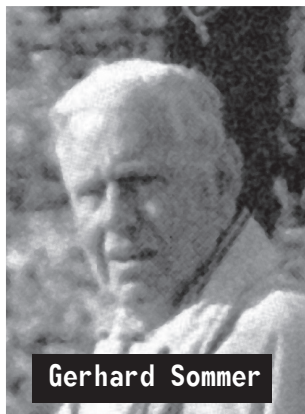
Bislang konnte er sich dank der Untätigkeit der deutschen Justiz relativ sicher fühlen. Seit Jahren verschleppt die Stuttgarter Staatsanwaltschaft den Abschluss der Ermittlungen im Fall Sant'Anna di Stazzema gegen Sommer und weitere Beschuldigte. Trotz der Verurteilungen in Italien wurde bislang in Deutschland gegen keinen der Tä-

ter Anklage erhoben. Offenbar wartet man auf eine biologische Lösung des Problems.

Doch mit der rechtskräftigen Verurteilung in Italien droht nun auch Sommers Lebensabend zukünftig weniger gemütlich zu werden als bislang gewohnt. Eine Auslieferung nach Italien kommt für ihn als deutschen Staatsangehörigen zwar nicht in Frage. Möglich ist aber eine Vollstreckung des italienischen Urteils in Deutschland. Die italienische Militärstaatsanwaltschaft hat entsprechende Anträge gestellt. Es ist zu hoffen, dass die deutsche Justiz keine neuen Gründe findet, Sommer und die anderen Täter weiter zu verschonen.

Ungeachtet einer möglichen Vollstreckung des italienischen Urteils muss auch in Deutschland Anklage gegen Sommer und die andere Täter erhoben werden! In Italien wurden die Täter in Abwesenheit verurteilt, weil sie zu feige waren, sich dem Verfahren auch persönlich zu

BUNDESWEITER AKTIONSTAG GEGEN NS-KRIEGSVERBRECHER



Am Samstag, den 1. Dezember 2007 in Hamburg-Volksdorf

stellen. Für die Überlebenden des Massakers und ihre Angehörigen ist es von großer Bedeutung, dass die Täter öffentlich zur Verantwortung gezogen werden. Sie wollen ihnen in die Augen sehen können. Für die Opfer ist die Geschichte nicht vorbei.

Enrico Pieri, der Vorsitzende des Vereins der Opfer von Sant'Anna, beauftragte die Hamburger Rechtsanwältin Gabriele Heinecke, die Nebenklage im deutschen Verfahren wegen des Massakers zu übernehmen. Enrico Pieri verlor am 12. August 1944 fast seine gesamte Familie: seinen Vater, seine damals schwangere Mutter, zwei Schwestern, zwei Großeltern, zwei Onkel und mehrere Vettern.

Der Prozess wegen Sant'Anna ist nicht das einzige Strafverfahren wegen NS-Verbrechen in Italien: Auf den Schreibtischen italienischer Staatsanwälte stapeln sich Berge ähnlicher Akten über ehemalige Wehrmachtssoldaten oder SS-Angehörige, denen die Beteiligung an Kriegsverbrechen zur Last gelegt wird. Während der 20 Monate dauernden deutschen Besatzung wurden etwa 10.000 Zivilpersonen umgebracht. Seit 1995 finden in verschiedenen italienischen Städten Prozesse gegen ehemalige deutsche Soldaten statt. In der Öffentlichkeit bekannt wurden erst die Urteile zu den Massakern in Sant'Anna 2005 und Marzabotto 2007 vor dem Militärgericht

in La Spezia. Die Prozesse endeten mit der Verurteilung der meisten Angeklagten. Weitere Verfahren sind in der Vorbereitung.

Es gibt keinen Grund, die Täter für ihre Morde heute nicht mehr zur Rechenschaft zu ziehen. Reue ist für die meisten von ihnen ohnehin ein unbekanntes Wort. In Greven beispielsweise wohnt der Kriegsverbrecher Heinrich Nordhorn als angesehener Bürger. Er wurde wegen mehrfachen Mordes in Italien verurteilt. Der Bauunternehmer, der über 250 Wohnungen besitzt, wurde in der Münsterschen Zeitung mit der Äußerung über einen unliebsamen Mieter zitiert, der Mann gehöre mit dem Spaten ins Moor – ein anderer Ausdruck für „ins Konzentrationslager“.

Am Umgang mit der Vergangenheit entscheidet sich die Frage, auf welchen Werten sich eine Gesellschaft gründet. Wenn massenhaft Verbrechen bewusst verdrängt, Mörder gezielt nicht zur Verantwortung gezogen, sondern als „ehrenwerte Bürger“ angesehen werden, gibt es keinen Grund, sich über Gewaltexzesse wie in Müggeln zu wundern. Im August 2007 wurden dort Menschen indischer Herkunft vom Mob durchs Dorf gejagt. Warum die Polizei erst sehr spät einschritt, kann sich heute angeblich niemand erklären.

Wir müssen dafür sorgen, dass der Schutz
für die Täter, den die Justiz de facto mit ihrer
Untätigkeit und Zögerlichkeit darstellt,
beendet wird!

Das Schweigen durchbrechen –
NS-Kriegsverbrecher zur Verantwortung ziehen!

Kundgebung in Hamburg-Volksdorf

Am Sonnabend, den 1. Dezember 2007, von 11.00 bis 13.00 Uhr

Anfang der Fußgängerzone/Weiße Rose

(5 Gehminuten von der U-Bahn Volksdorf)

Veranstalter: AK-Distomo und VVN-BdA Hamburg

Informationen im Internet: www.partigiani.de; www.museodisantanna.org
Kontakt: santanna@gmx.net